

Freitag, 27. Juni 2025
18.30 Uhr
Samstag, 28. Juni 2025
18.30 Uhr

GROS
SMÜN
STER



Joseph Haydn

Die Jahreszeiten

Anna Gschwend, Sopran | Michael Feyfar, Tenor | Ernst Buscagne, Bass
Collegium Vocale Grossmünster
La Chapelle Ancienne | Orchester mit historischen Instrumenten
Kantor Daniel Schmid, Leitung

Textheft

Willkommen!

Joseph Haydn «Die Jahreszeiten»

... in kleiner Besetzung – geht das? Wir meinen: Ja!

Wir wissen, dass am 27. März 1808 fand im Universitätssaal Wien unter der Leitung von Salieri eine Aufführung der «Schöpfung» mit einem Chor von 32 Personen statt fand. Es war das letzte Konzert, welchem der greise Haydn beiwohnte und das ihn zutiefst bewegt haben soll.

Die Rezeptionsgeschichte berichtet von einem wahren Siegeszug der Oratorien von Haydn. So war es kein Wunder, dass diese von grossen Chören – auch mit sehr grosser Orchesterbesetzung – aufgeführt wurden. Im Zuge der historisch informierten Aufführungspraxis der letzten Jahre wurden Haydns Werke vermehrt mit kleiner Besetzung aufgeführt – auch vom Collegium Vocale Grossmünster.

Das Libretto

Das von Gottfried van Swieten verfasste Libretto fusst auf James Thomsons Gedicht «The Seasons». Dieses gehört der Gattung des Lehrgedichts an und klärt in recht nüchternem Ton gleichermassen über Nutzen und Gefahren der Natur auf. Die sachliche Sprache wusste van Swieten durch einen Kunstgriff zu umgehen: Aus der Perspektive der drei Bauersleute Hanne, Lucas und Simon schildert das Oratorium den Jahreslauf und zeichnet gleichzeitig den menschlichen Lebenslauf nach. Die Aufgabe der Protagonisten besteht weniger darin, die Veränderungen der Natur zu beschreiben, als vielmehr die durch sie hervorgerufene Empfindungen auszudrücken. Auf diese Weise tragen die Schilderungen rieselnder Bäche, springender Lämmer, das Knallen der Büchse usw. zu einer Poetisierung des Textes bei.

Die universelle Musiksprache Haydns

Zu den zahlreichen Anekdoten, die Haydns eigene Einschätzung seiner Musik widerspiegeln, gehört die folgende: Mozart habe, so wird erzählt, Haydn von seiner England-Reise 1790 abhalten wollen mit den Worten: „*Ach, reisen sie doch nicht, Papa! Sie sind nicht geschickt für die grosse Welt, und sie sprechen so wenig Sprachen.*“ Haydns Entgegnung: „*Aber die Sprache, die ich spreche, versteht man in der ganzen Welt.*“

Bildhafte Musik

Es ist in der Tat Joseph Haydns bildhafte musikalische Sprache, welcher «Die Jahreszeiten» ihre besondere Einheit von Text und Musik verdanken. Anstelle eines einheitlichen Affekts nutzte er die Möglichkeiten des spontanen, wechselhaften Ausdrucks. Die Dialektik von Thema und Grossform sowie die alles durchdringende motivische Arbeit erscheinen in einer bestaunenswerten Vielfalt an Schattierungen und Möglichkeiten, frei von Routine und Konventionalität. Ihm standen somit alle Mittel zur Verfügung, den reichhaltigen Text musikalisch umzusetzen; in gewissen Passagen – zu erwähnen wären das *Freudenlied*, der *Gewitterchor*, das Quaken des Frosches im Schlusschor des «Sommers», die *Jagdarie* im «Herbst» sowie die textbezogene motivische Arbeit an vielen Stellen – sind sogar Ansätze der Programm Musik auszumachen.

Gleich nach der Uraufführung am 24. April 1801 traten «Die Jahreszeiten» ihren Zug durch ganz Europa an und wurden überall begeistert aufgenommen. Nur einen Monat später kam es zu einer Privataufführung am kaiserlichen Hof, bei der die Kaiserin selbst die Sopranpartie sang, wie Haydn notierte „*mit viel Geschmack und Ausdruck*“.

Text und Kommentar

Der Frühling

Die landwirtschaftlichen Aspekte von Aussaat und Hoffnung auf Regen stehen im Vordergrund. Eine stürmisch bewegte Ouvertüre schildert den Übergang vom Winter zum Frühling; ihr folgt der Frühlingschor *Komm, holder Lenz*, in dem auf genial einfache Weise die Lieblichkeit der erwachenden Natur nachgezeichnet wird. Bereits hier begegnen wir jener unvergesslich einprägsamen Melodik, der das Oratorium seine Volkstümlichkeit verdankt.

Die Frühjahrsarbeit der Landleute wird von Simon in dem Lied *Schon eilet froh der Ackersmann zur Arbeit auf das Feld* dargestellt. Hier erlaubt sich Haydn den Scherz, den Pflügenden das Motiv aus der «Sinfonie mit dem Paukenschlag» pfeifen zu lassen. Nach getaner Arbeit kann er nur abwarten und flehen: *Sei nun gnädig, milder Himmel*. Sein Gebet wird erhört, und schon bald kann Hanne, die Tochter des Pächters Simon, singen: *O wie lieblich ist der Anblick der Gefilde*, und der ganze Chor dankt: *Ewiger, mächtiger, gütiger Gott*.

Einleitung

Die Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling vor.

Rezitativ

Simon Seht, wie der strenge Winter flieht, zum fernen Pole zieht er hin. Ihm folgt auf seinen Ruf der wilden Stürme brausend Heer, mit grässlichem Geheul.
Lucas Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee in trüben Strömen sich ergiesst!
Hanne Seht, wie von Süden her, durch laue Winde sanft gelockt, der Frühlingsbote streicht.

Chor des Landvolks

Chor Komm, holder Lenz! Des Himmels Gabe, komm! Aus ihrem Todesschlaf erwecke die Natur!
Mädchen Er nahet sich der holde Lenz, schon fühlen wir den linden Hauch, bald lebet alles wieder auf.
Männer Frohlocket ja nicht allzu früh, oft schleicht, in Nebel eingehüllt, der Winter wohl zurück und streut auf Blüt' und Keim sein starres Gift.
Alle Komm, holder Lenz! Des Himmels Gabe, komm! Auf uns're Fluren senke dich, o komm, holder Lenz, o komm und weile länger nicht.

Rezitativ

Simon Vom Widder strahlet jetzt die helle Sonn' auf uns herab. Nun weichen Frost und Dampf und schweben laue Dünst umher; der Erde Busen ist gelöst; erheitert ist die Luft.

Arie

Simon Schon eilet froh der Ackermann zur Arbeit auf das Feld, in langen Furchen schreitet er dem Pfluge flötend nach. In abgemess'nem Gange dann wirft er den Samen aus, den birgt der Acker treu und reift ihn bald zur gold'nen Frucht.

Rezitativ

Lucas Der Landmann hat sein Werk vollbracht und weder Müh' noch Fleiss gespart: Den Lohn erwartet er aus Händen der Natur und fleht darum den Himmel an.

Terzett und Chor - Bittgesang

Lucas/Chor Sei nun gnädig, milder Himmel! Öffne dich und träufe Segen über unser Land herab!
Lucas Lass deinen Tau die Erde wässern!
Simon Lass Regenguss die Furchen tränken!
Hanne Lass deine Lüfte wehen sanft, lass deine Sonne scheinen hell!
Soli Uns spriesset Überfluss alsdann, und deiner Güte Dank und Ruhm.
Chor Sei nun gnädig, milder Himmel! Öffne dich und träufe Segen über unser Land herab!
Lass deinen Tau die Erde wässern! Lass Regenguss die Furchen tränken! Lass deine Lüfte wehen sanft, lass deine Sonne scheinen hell!
Uns spriesset Überfluss alsdann und deiner Güte Dank und Ruhm.

Rezitativ

Hanne Erhört ist unser Fleh'n, der laue West erwärmt und füllt die Luft mit feuchten Dünsten an. Sie häufen sich, nun fallen sie und giessen in der Erde Schoß den Schmuck und Reichtum der Natur.

Freudenlied mit abwechselndem Chore der Jugend

Hanne O wie lieblich ist der Anblick der Gefilde jetzt! Kommt, ihr Mädchen, lasst uns wallen auf der bunten Flur!
Lucas O wie lieblich ist der Anblick der Gefilde jetzt! Kommt, ihr Burschen, lasst uns wallen zu dem grünen Hain!
Hanne/Lucas O wie lieblich ...
Hanne Seht die Lilie, seht die Rose, seht die Blumen all!
Lucas Seht die Auen, seht die Wiesen, seht die Felder all!
Chor O wie lieblich ...
Hanne Seht die Erde, seht die Wasser, seht die helle Luft!
Lucas Alles lebet, alles schwebet, alles, alles reget sich.
Hanne Seht die Lämmer, wie sie springen!
Lucas Seht die Fische, welch Gewimmel!
Hanne Seht die Bienen, wie sie schwärmen!
Lucas Seht die Vögel, welch Geflatter!
Chor Alles lebet ...
Mädchen Welche Freude, welche Wonne schwellet unser Herz!
Bursche Süsse Triebe, sanfte Reize heben uns're Brust!
Simon Was ihr fühlet, was euch reizet, ist des Schöpfers Hauch.
Chor Lasst uns ehren, lasst uns loben, lasst uns preisen ihn!
Männer Lasst erschallen, ihm zu danken, eure Stimmen hoch!
Chor Es erschallen, ihm zu danken, uns're Stimmen hoch!
O Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!
Soli Von deinem Segensmahle hast du gelabet uns. Vom Strome deiner Freuden hast du getränkt uns. Gütiger Gott!
Chor Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!
Ehre, Lob und Preis sei dir, ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Der Sommer

Im zweiten Teil wird ein Sommertag nachgezeichnet. Der entweichenden Nacht folgt der durch die Oboe imitierte Weckruf des Hahnes. Der junge Bauer Lucas stellt fest: *Des Tages Herold meldet sich*. Begleitet vom Horn treibt der Hirt seine Herde auf die Weide und bestaunt den vom gesamten Ensemble geschilderten Sonnenaufgang *Sie steigt herauf, die Sonne*. Die Morgenfrische weicht der Mittagsglut, Mensch und Tier leiden unter der sengenden Hitze. Hanne besingt die Kühle des schattigen Hains: *Willkommen jetzt, o dunkler Hain* ist ein bezauberndes Stück pastoraler Musik. Die Szene jedoch verdüstert sich, und alsbald beginnt der Gewitterchor *Ach! Das Ungewitter naht*, welcher die Urgewalten der Natur in einem enormen Tongemälde darstellt. Nach dem Verzug des Gewitters klingt der Abend in friedlicher Stimmung aus: *Von oben winkt der helle Stern und ladet uns zur sanften Ruh*.

Einleitung und Rezitativ

Die Einleitung stellt die Morgendämmerung vor.

Lucas In grauem Schleier rückt heran das sanfte Morgenlicht; mit lahmen Schritten weicht vor ihm die träge Nacht zurück. Zu düst'ren Höhlen flieht der Leichenvogel blinde Schar; ihr dumpfer Klage-ton beklemmt das bange Herz nicht mehr.
Simon Des Tages Herold meldet sich; mit scharfem Laute ruft er zu neuer Tätigkeit den ausgeruhten Landmann auf.

Arie

Simon Der munt're Hirt versammelt nun die frohen Herden um sich her, zur fetten Weid' auf grünen Höh'n treibt er sie langsam fort. Nach Osten blickend steht er dann, auf seinem Stabe hingelehnt, zu seh'n den ersten Sonnenstrahl, welchem er entgegenharrt.

Rezitativ

Hanne Die Morgenröte bricht hervor, wie Rauch verflieget das leichte Gewölk, der Himmel pranget in hellem Azur, der Berge Gipfel in feurigem Gold.

Terzett und Chor

Soli Sie steigt herauf, die Sonne, sie steigt. Sie naht, sie kommt. Sie strahlt, sie scheint.
Chor Sie scheint in herrlicher Pracht, in flammender Majestät!
Heil, o Sonne, Heil! Des Lichts und Lebens Quelle, Heil! O du, des Weltalls Seel und Aug', der Gottheit schönstes Bild! Dich grüssen dankbar wir!
Soli Wer spricht sie aus, die Freuden alle, die deine Huld in uns erweckt? Wer zählet sie, die Segen alle, die deine Mild' auf uns ergießt?
Chor Die Freuden, o wer spricht sie aus? Die Segen, o wer zählet sie? Wer spricht sie aus? Wer zählet sie? Wer?
Hanne Dir danken wir, was uns ergötzt.
Lucas Dir danken wir, was uns belebt.
Simon Dir danken wir, was uns erhält.
Soli Dem Schöpfer aber danken wir, was deine Kraft vermag.
Chor Heil, o Sonne, Heil! Des Lichts und Lebens Quelle, Heil! Dir jauchzen alle Stimmen, dir jauchzet die Natur.

Rezitativ

Simon Nun regt und bewegt sich alles umher; ein buntes Gewühl bedeckt die Flur. Dem braunen Schnitter neiget sich der Saaten wallende Flut, die Sense blitzt, da sinkt das Korn; doch steht es bald und aufgehäuft in festen Garben wieder da.

Lucas Die Mittagsonne brennet jetzt in voller Glut und giesst durch die entwölkte Luft ihr mächtiges Feu'r in Strömen hinab. Ob den gesengten Flächen schwebt, im niederm Qualm, ein blendend Meer von Licht und Widerschein.

Cavatina

Lucas Dem Druck erliegt die Natur; welke Blumen, dürre Wiesen, trock'ne Quellen, alles zeigt der Hitze Wut, und kraftlos schmachten Mensch und Tier am Boden hingestreckt.

Rezitativ

Hanne Willkommen jetzt, o dunkler Hain, wo der bejahrten Eiche Dach den kühlenden Schirm gewährt, und wo der schlanken Espe Laub mit leisem Gelispel rauscht! Am weichen Moose rieselt da in heller Flut der Bach, und fröhlich summend irrt und wirrt die bunte Sonnenbrut. Der Kräuter reinen Balsamduft verbreitet Zephirs Hauch, und aus dem nahen Busche tönt des jungen Schäfers Rohr.

Arie

Hanne Welche Labung für die Sinne; welch' Erholung für das Herz! Jeden Aderzweig durchströmet, und in jeder Nerve bebt erquickendes Gefühl. Die Seele wachet auf zum reizenden Genuss, und neue Kraft erhebt durch milden Drang die Brust.

Rezitativ

Simon O seht! Es steigt in der schwülen Luft am hohen Saume des Gebirgs von Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf. Empor gedrängt dehnt er sich aus, und hüllet bald den Himmelsraum in schwarzes Dunkel ein.

Lucas Hört, wie vom Tal ein dumpf Gebrüll den wilden Sturm verkünd't! Seht, wie von Unheil schwer, die finst're Wolke langsam zieht und drohend auf die Ebne sinkt!

Hanne In banger Ahnung stockt das Leben der Natur: Kein Tier, kein Blatt bewegt sich, und Todesstille herrscht umher.

Gewitterchor

Chor Ach! das Ungewitter naht! Hilf uns, Himmel! O wie der Donner rollt! O wie die Winde toben! Wo flieh'n wir hin? Flammende Blitze durchwühlen die Luft! Von zackigen Keilen berstet die Wolke, und Güsse stürzen herab. Wo ist Rettung? Wütend rast der Sturm; der weite Himmel entbrennt. Weh uns Armen! Schmetternd krachen Schlag auf Schlag die schweren Donner fürchterlich. Weh uns! Erschüttert wankt die Erde bis in des Meeres Grund.

Terzett mit Chor

Lucas Die düst'ren Wolken trennen sich; gestillet ist der Stürme Wut.

Hanne Vor ihrem Untergange blickt noch die Sonn' empor, und von dem letzten Strahle glänzt mit Perlenschmuck geziert die Flur.

Simon Zum lang gewohnten Stalle kehrt gesättigt und erfrischt das fette Rind zurück.

Lucas Dem Gatten ruft die Wachtel schon.

Hanne Im Grase zirpt die Grille froh.

Simon Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch.

Soli Die Abendglocke tönt. Von oben winkt der helle Stern und ladet uns zur sanften Ruh.

Männer Mädchen, Bursche, Weiber, kommt! Unser wartet süßler Schlaf; wie reines Herz, gesunder Leib und Tagesarbeit ihn gewährt.

Frauen Wir geh'n, wir folgen euch.

Chor Die Abendglocke hat getönt. Von oben winkt der helle Stern und ladet uns zur sanften Ruh.

Der Herbst

Bunte Bilder der Ernte, Jagd und Weinlese werden im dritten Teil gemalt, mit einer langen instrumentalen Einleitung wird der Herbst eröffnet. Terzett und Chor singen dann: *So lohnet die Natur den Fleiss*. In einem buffonesken Duett besingen Hanne und Lucas das Glück treuer Liebe. Der Junge ist stolz auf sein Mädchen: *Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her, blickt an die Tochter der Natur*. Simon schildert den Beginn der Jagd: *Seht auf die breiten Wiesen hin*. Fürsten der damaligen Zeit luden sich gegenseitig zu Jagdgesellschaften ein, der «Jagdchor» *Hört das laute Getön* stellt eine solche dar. Mit gewagten Modulationen verbindet Haydn die Hornsignale der deutschen Jagdhörnern, die in D-Dur spielten mit den französischen, welche in Es-Dur klingen.

Natürlich darf im Herbst die Zeit der Traubenlese nicht fehlen. In der furiosen Schlussfuge *Juchhe, der Wein ist da* feiert der Chor eine wahre Weinorgie. Haydn selbst sagte: „*Mein Kopf war so voll von dem tollen Zeug: es lebe der Wein, es lebe das Fass!, dass ich alles darunter und darüber gehen liess. Ich nenne daher die Schlussfuge des Herbstes «die besoffene Fuge».*“

Einleitung und Rezitativ

Der Einleitung Gegenstand ist des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte.

Hanne Was durch seine Blüte der Lenz zuerst versprach, was durch seine Wärme der Sommer reifen hiess, zeigt der Herbst in Fülle dem frohen Landmann jetzt.

Lucas Den reichen Vorrat fährt er nun auf hochbelad'nen Wagen ein. Kaum fasst der weiten Scheune Raum, was ihm sein Feld hervorgebracht.

Simon Sein heit'res Auge blickt umher, es misst den aufgetürmten Segen ab, und Freude strömt in seine Brust.

Terzett mit Chor

Simon So lohnet die Natur den Fleiss, ihn ruft, ihn lacht sie an, ihn muntert sie durch Hoffnung auf, ihm steht sie willig bei; ihm wirket sie mit voller Kraft.

Soli Von dir, o Fleiss, kommt alles Heil. Die Hütte, die uns schirmt, die Wolle, die uns deckt, die Speise, die uns nährt ist deine Gab', ist dein Geschenk.
O Fleiss, o edler Fleiss! Von dir kommt alles Heil.

Hanne Du flössest Tugend ein, und rohe Sitten milderst du.

Lucas Du wehrest Laster ab und reinigst der Menschen Herz.

Simon Du stärkest Mut und Sinn zum Guten und zu jeder Pflicht.

Soli und Chor O Fleiss, o edler Fleiss! Von dir kommt alles Heil.

Rezitativ

- Hanne Seht, wie zum Haselbusche dort die rasche Jugend eilt! An jedem Aste schwinget sich der Kleinen lose Schar, und der bewegten Staud' entstürzt gleich Hagelschau'r die lock're Frucht.
- Simon Hier klimmt der junge Bau'r den hohen Stamm entlang, die Leiter flink hinauf. Vom Wipfel, der ihn deckt, sieht er sein Liebchen nah'n, und ihrem Tritt entgegen fliegt dann in traurem Scherze die runde Nuss herab.
- Lucas Im Garten steh'n um jeden Baum die Mädchen gross und klein, dem Obste, das sie klauben, an frischer Farbe gleich.

Duett

- Lucas Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her! Blickt an die Töchter der Natur, die weder Putz noch Schminke ziert. Da seht mein Hannchen, seht! Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen; im Auge lacht Zufriedenheit, und aus dem Munde spricht das Herz, wenn sie mir Liebe schwört.
- Hanne Ihr Herrchen süß und fein, bleibt weg! Hier schwinden eure Künste ganz, und glatte Worte wirken nicht; man gibt euch kein Gehör. Nicht Gold, nicht Pracht kann uns verblenden, ein redlich Herz ist, was uns rührt; und meine Wünsche sind erfüllt, wenn treu mir Lucas ist.
- Lucas Blätter fallen ab, Früchte welken hin, Tag und Jahr vergeh'n, nur meine Liebe nicht.
- Hanne Schöner grünt das Blatt, süßler schmeckt die Frucht, heller glänzt der Tag, wenn deine Liebe spricht.
- Lucas/Hanne Welch ein Glück ist treue Liebe! Uns're Herzen sind vereinet, trennen kann sie Tod allein.
- Lucas Liebstes Hannchen!
- Hanne Bester Lucas!
- Hanne/Lucas Lieben und geliebet werden, ist der Freuden höchster Gipfel, ist des Lebens Wonn' und Glück!

Rezitativ

- Simon Nun zeigt das entblösste Feld der unebet'nen Gäste Zahl, die an den Halmen Nahrung fand und irrend jetzt sie weitersucht. Des kleinen Raubes klaget nicht der Landmann, der ihn kaum bemerkt, dem Übermasse wünscht er doch nicht ausgestellt zu sein. Was ihn dagegen sichern mag, sieht er als Wohltat an, und willig frönt er dann zur Jagd, die seinen guten Herrn ergötzt.

Arie

- Simon Seht auf die breiten Wiesen hin! Seht, wie der Hund im Grase streift! Am Boden sucht er die Spur und geht ihr unablässig nach. Jetzt aber reisst Begierd' ihn fort; er horcht auf Ruf und Stimme nicht mehr; er eilet zu haschen, da stockt sein Lauf, und steht er unbewegt wie Stein.
- Dem nahen Feinde zu entgeh'n erhebt der scheue Vogel sich; doch rettet ihn nicht schneller Flug. Es blitzt, es knallt, ihn erreicht das Blei und wirft ihn tot aus der Luft herab.

Rezitativ

- Lucas Hier treibt ein dichter Kreis die Hasen aus dem Lager auf. Von allen Seiten hergedrängt, hilft ihnen keine Flucht. Schon fallen sie und liegen bald in Reihen freudig hingeählt.

Chor des Landvolks und der Jäger

- Chor Hört, hört das laute Getön, das dort im Walde klinget! Welch ein lautes Getön durchklingt den ganzen Wald! Es ist der gellenden Hörner Schall, der gierigen Hunde Gebelle. Schon flieht der aufgesprengte Hirsch; ihm rennen die Doggen und Reiter nach. Er flieht, er flieht. O wie er sich streckt! O wie er springt! O wie er sich streckt! Da bricht er aus den Gesträuchen hervor, und läuft über Feld in das Dickicht hinein. Jetzt hat er die Hunde getäuscht; zerstreuet schwärmen sie umher. Die Hunde sind zerstreut; sie schwärmen hin und her. Tajo, tajo, tajo!
- Der Jäger Ruf, der Hörner Klang versammelt auf's Neue sie. Ho, ho, ho! Tajo!
- Mit doppeltem Eifer stürzt nun der Haufe vereint auf die Fährte los. Tajo! Tajo! Tajo!
- Von seinen Feinden eingeholt, an Mut und Kräften ganz erschöpft, erliegt nun das schnelle Tier. Sein nahes Ende kündigt an des tönenden Erzes Jubellied, der freudigen Jäger Siegeslaut: Halali!
- Den Tod des Hirsches kündigt an des tönenden Erzes Jubellied, der freudigen Jäger Siegeslaut: Halali!

Rezitativ

- Hanne Am Rebenstocke blinket jetzt die helle Traub' in vollem Saft und ruft dem Winzer freundlich zu, dass er zu lesen sie nicht weile.
- Simon Schon werden Kuf' und Fass zum Hügel hingebacht, und aus den Hütten strömet zum frohen Tagewerke das munt're Vork herbei.
- Hanne Seht, wie den Berg hinan von Menschen alles wimmelt! Hört, wie der Freudenton von jeder Seit' erschallet.
- Lucas Die Arbeit fördert lachender Scherz vom Morgen bis zum Abend hin, und dann erhebt der brausende Most die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

Weinchor

- Chor Juhe! Der Wein ist da, die Tonnen sind gefüllt, nun lasst uns fröhlich sein, und Juhe! Juh! aus vollem Halse schrei'n.
- Lasst uns trinken! Trinket, Brüder, lasst uns fröhlich sein! Lasst uns singen! Singet alle! Lasst uns fröhlich sein! Juhe! Juh! Es lebe der Wein!
- Es lebe das Land, wo er uns reift! Es lebe das Fass, das ihn verwahrt! Es lebe der Krug, woraus er fließt! Juhe! Juh! Es lebe der Wein!
- Kommt, ihr Brüder! Füllt die Kannen, leert die Becher! Lasst uns fröhlich sein! Heida! Lasst uns fröhlich sein und Juhe! Juh! aus vollem Halse schrein. Juhe! Juh! Es lebe der Wein!
- Nun tönen die Pfeifen und wirbelt die Trommel. Hier kreischet die Fiedel, da schnarret die Leier und dudelt der Bock.
- Schon hüpfen die Kleinen, und springen die Knaben; dort fliegen die Mädchen im Arme der Burschen den ländlichen Reih'n! Heissa, hoppsa, lasst uns hüpfen!
- Ihr Brüder kommt! Lasst uns springen! Die Kannen füllt, lasst uns tanzen!

Die Becher leert, lasst uns fröhlich sein! Heida, und juhe, juh aus vollem Halse schrei'n!
Jauchzet, lärmet! Juhe, juh! Springet, tanzet! Lachet singet, jauchzet, lärmet!
Nun fassen wir den letzten Krug, und singen dann im vollen Chor dem freudenreichen
Rebensaft!

Es lebe der Wein, der edle Wein, der Grillen und Harm verscheucht! Sein Lob ertöne
laut und hoch in tausendfachem Jubelschall! Heida, lasst uns fröhlich sein und Juhe!
Juh! aus vollem Halse schrei'n.

Der Winter

Ein Adagio in chromatisch schleichenden Moll-Harmonien vermittelt ein Bild der nebelverhangenen und erstarrten Natur. *Licht und Nebel sind geschwächt* klagt Hanne und Lucas fährt fort: *Hier steht der Wand'rer nun*. Er erzählt in einem atemlosen Presto von den Irrwegen eines Wanderers, der im tiefen Schnee den Weg verliert und – fast am Ende seiner Kräfte – einen rettenden Lichtschein sieht. Der Hörer wird in die warme Stube geführt, da wird gesponnen, gesungen und geschwätzt. Die Mädchen und Hanne singen das (von August Bürger stammende) «Spinnerlied» *Knurre, schnurre, knurre*. Diesem folgt ein volkstümliches Scherzlied, dessen Refrain der Chor mit lustigem Gelächter ausschmückt. Das Lied erzählt, wie ein von einem Edelmann bedrängtes Mädchen diesen foppt, indem es mit dessen Pferd durchgeht.

Mit Simons Arie *Erblicke hier betörter Mensch, erblicke deines Lebens Bild* setzen nun wirklich ergreifende Momente ein: Die Beobachtungen der sich ständig verändernden Natur führen zur Frage nach dem Bleibenden. Der Lauf des Jahres wird zur Metapher des Lebenslaufes, und die eigene Endlichkeit rückt ins Blickfeld. Was bleibt, wenn sich die *hoh'n Entwürfe, die Hoffnungen von Glück und die Sucht nach eitlen Ruhm* als unerfüllbar erwiesen haben? Indem *die Tugend* als Antwort gegeben wird, wächst dem Werk ein hoher moralischer Anspruch zu. Ein Wechselgesang zwischen den Solisten und dem Chor beschliesst das Werk in fast liturgischer Feierlichkeit.

Einleitung und Rezitativ

Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.

Simon Nun senket sich das blasse Jahr und fallen Dünste kalt herab. Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf, der endlich auch die Flächen drückt und am Mittage selbst der Sonne matten Strahl verschlingt.

Hanne Aus Lapplands Höhlen schreitet her, der stürmisch düst're Winter jetzt. Vor seinem Tritt erstarrt in banger Stille die Natur.

Cavatine

Hanne Licht und Leben sind geschwächt, Wärm' und Freude sind verschwunden. Unmutsvollen Tagen folget schwarzer Nächte lange Dauer.

Rezitativ

Lucas Gefesselt steht der breite See, gehemmt in seinem Laufe der Strom. Im Sturze vom türmenden Felsen hängt gestockt und stumm der Wasserfall. Im dünnen Haine tönt kein Laut. Die Felder deckt, die Täler füllt ein' ungeheure Flockenlast. Der Erde Bild ist nun ein Grab, wo Kraft und Reiz erstorben liegt, wo Leichenfarbe traurig herrscht, und wo dem Blicke weit umher nur öde Wüstenei sich zeigt.

Arie

Lucas Hier steht der Wand'rer nun, verwirrt und zweifelhaft, wohin den Schritt er lenken soll. Vergebens suchet er den Weg; ihn leitet weder Pfad noch Spur. Vergebens strengt er sich an, und wadet durch den tiefen Schnee, er find't sich immer mehr verirrt. Jetzt sinket ihm der Mut, und Angst beklemmt sein Herz, da er den Tag sich neigen sieht, und Müdigkeit und Frost ihm alle Glieder lähmt. Doch plötzlich trifft sein spähend Aug' der Schimmer eines nahen Lichts. Da lebt er wieder auf; vor Freuden pocht sein Herz. Er geht, er eilt der Hütte zu, wo starr und matt er Labung hofft.

Rezitativ

Lucas So wie er naht, schallt in sein Ohr, durch heulende Winde nur erst geschreckt, heller Stimmen lauter Klang.

Hanne Die warme Stube zeigt ihm dann des Dörfchens Nachbarschaft, vereint in traurem Kreise, den Abend zu verkürzen mit leichter Arbeit und Gespräch.

Simon Am Ofen schwatzen hier von ihrer Jugendzeit die Väter; zu Körb und Reusen flicht die Weidengert und Netze strickt der Söhne munt'rer Haufe dort. Am Rocken spinnen die Mütter, am laufenden Rade die Töchter; und ihren Fleiss belebt ein ungekünstelt frohes Lied.

Spinnerlied mit Chor (von Gottfried August Bürger)

Chor Knurre, schnurre, knurre, schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne Drille, Rädchen, lang und fein, drille fein ein Fädelein mir zum Busenschleier!

Chor Knurre, schnurre, knurre, schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne Weber, webe zart und fein, webe fein das Schleierlein mir zur Kirmesfeier!

Chor Knurre, schnurre, knurre, schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne Aussen blank und innen rein muss des Mädchens Busen sein, wohl deckt ihn der Schleier.

Chor Aussen blank und innen rein, fleissig, fromm und sittsam sein, locket wackre Freier.

Rezitativ

Lucas Abgesponnen ist der Flachs, nun steh'n die Räder still. Da wird der Kreis verengt und von dem Männervolk umringt, zu horchen auf die neue Mär, die Hanne jetzt erzählen wird.

Lied mit Chor

Hanne Ein Mädchen, das auf Ehre hielt, liebt' einst ein Edelmann; da er schon längst nach ihr gezielt, traf er allein sie an. Er stieg sogleich vom Pferd und sprach: Komm, küsse deinen Herrn! Sie rief vor Angst und Schrecken: Ach! Ach ja, von Herzen gern.

Chor Ei, ei, warum nicht nein?

Hanne Sei ruhig, sprach er, liebes Kind, und schenke mir dein Herz; denn meine Lieb' ist treu gesinnt, nicht Leichtsinns oder Scherz. Dich mach ich glücklich: nimm dies Geld, den Ring, die gold'ne Uhr! Und hab' ich sonst, was dir gefällt, o sag's und ford're nur!

Chor Ei, ei, das klingt recht fein!

Hanne Nein, sagt sie, das wär' viel gewagt, mein Bruder möcht' es seh'n, und wenn er's meinem Vater sagt, wie wird mir's dann ergeh'n? Er ackert uns hier allzunah. Sonst könnt' es wohl geschehn. Schaut nur, von jenem Hügel da könnt' Ihr ihn ackern sehn.

Chor Ho, ho, was soll das sein?

Hanne Indem der Junker geht und sieht, schwingt sich das lose Kind auf seinen Rappen und entflieht geschwinder als der Wind. Lebt wohl, rief sie, mein gnäd'ger Herr! So räch' ich meine Schmach. Ganz eingewurzelt stehet er und gafft ihr staunend nach.

Chor Ha, ha, das war recht fein.

Rezitativ

Simon Vom dürrn Oste dringt ein scharfer Eishauch jetzt hervor. Schneidend fährt er durch die Luft, verzehret jeden Dunst und hascht des Tieres Odem selbst. Des grimigen Tyranns, des Winters Sieg ist nun vollbracht, und stummer Schrecken drückt den ganzen Umfang der Natur.

Arie und Rezitativ

Simon Erblicke hier, betörter Mensch erblicke deines Lebens Bild. Verblühet ist dein kurzer Lenz, erschöpft deines Sommers Kraft. Schon welkt dein Herbst dem Alter zu, schon naht der bleiche Winter sich und zeigt dir das offene Grab. Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe, die Hoffnungen von Glück, die Sucht nach eitlem Ruhme, der Sorgen schwere Last? Wo sind sie nun, die Wonnetage, verschwelgt in Üppigkeit? Und wo die frohen Nächte, im Taumel durchgewacht? Verschwunden sind sie wie ein Traum. Nur Tugend bleibt.

Rezitativ

Simon Sie bleibt allein und leitet uns, unwandelbar, durch Zeit und Jahreswechsel, durch Jammer oder Freude bis zu dem höchsten Ziele hin.

Terzett und Doppelchor

Simon Dann bricht der grosse Morgen an, der Allmacht zweites Wort erweckt zum neuen Dasein uns, von Pein und Tod auf immer frei.

Lucas/Simon Die Himmelsporten öffnen sich, der heil'ge Berg erscheint. Ihn krönt des Herren Zelt, wo Ruh' und Friede thront.

Chor Wer darf durch diese Pforten geh'n?

Soli Der Arges mied und Gutes tat.

Chor Wer darf besteigen diesen Berg?

Soli Von dessen Lippen Wahrheit floss.

Chor Wer darf in diesem Zelte wohnen?

Soli Der Armen und Bedrängten half.

Chor Wer wird den Frieden dort geniessen?

Soli Der Schutz und Recht der Unschuld gab.

Chor O seht, der grosse Morgen naht. O seht, er leuchtet schon. Die Himmelsporten öffnen sich, der heil'ge Berg erscheint. Vorüber sind, verbrauset sind, die leidenvollen Tage, des Lebens Winterstürme.

Ein ew'ger Frühling herrscht; und grenzenlose Seligkeit wird der Gerechten Lohn.

Soli Auch uns werd' einst ein solcher Lohn! Lasst uns wirken, lasst uns streben!

Chor Lasst uns kämpfen, lasst uns harren, zu erringen diesen Preis.

Uns leite deine Hand, o Gott! Verleih uns Stärk' und Mut; dann singen wir, dann gehn wir ein in deines Reiches Herrlichkeit. Amen.

Solisten und Dirigent

Anna Gschwend | Sopran



Die Sopranistin Anna Gschwend ist international tätig und eine äusserst vielseitige Künstlerin. Sie ist regelmässig mit namhaften Musikerinnen und Musikern zu hören (Arditti Quartett, La Petite Bande). Sie sang zahlreiche Uraufführungen, darunter auch diverse Werke, die eigens für sie komponiert wurden («Agobio» von Verena K. Weinmann, «Two Poems of Emily Dickinson» von Edward Rushton, «Escape» von Clare Elton, «Ich + Ich» von Burkhard Kinzler).

Neben ihrer solistischen Tätigkeit singt sie regelmässig in Ensembles wie Basler Madrigalisten, Cantando Admont, Cantissimo, Corund, Origen, Schweizer Vokalconsort und konzertiert im In- und Ausland u.a. im Concertgebouw Amsterdam, bei den Salzburger Festspielen, im KKL und im Opernhaus Zürich.

Anna Gschwend studierte klassischen Gesang und Viola an der Guildhall School of Music and Drama in London und an der Zürcher Hochschule der Künste in Zürich.

Sie ist Preisträgerin des Tracey Chadwell Memorial Prize und Stipendiantin der Gamil-Stiftung, Hirschmann-Stiftung, Yvonne-Lang-Chardonnens Stiftung, Leanara Stiftung, The Leverhulme Trust Foundation und The Edith May Cattell Foundation.

Michael Feyfar | Tenor



Seine erste gesangliche Ausbildung erhielt er in der Knabenkantorei Basel. Mit sechzehn Jahren begann er sein Musikstudium in den Fächern Horn bei B. Schneider in Genf und Gesang bei Prof. Frieder Lang an der HMT Bern/Biel, wo er im Sommer 2003 sein Gesangsdiplom erhielt.

Anschliessend folgte ein Aufbaustudium in der Gesangsklasse von Prof. Donald Litaker in Karlsruhe, welches er im Sommer 2005 mit Auszeichnung abschloss. Ab Herbst 2006 vertiefte er seine Ausbildung in historischer Aufführungspraxis von Barock bis Romantik an der Schola Cantorum Basiliensis bei Prof. Gerd Türk. Eine weitere Ausbildung erhielt er u.a. bei

Prof. Jakob Stämpfli, Hans-Peter Blochwitz und Christophe Prégardien.

Auftritte im In- und Ausland als Konzertsänger, etwa in Bachs Passionen und in verschiedenen Kantaten und Oratorien. Michael Feyfar ist Preisträger der Ernst Göhner Stiftung und des Migros-Genossenschaftsbundes.

Ernst Buscagne | Bass



ist Professor für Chorleitung an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK.

Geboren in Durban (Südafrika), studierte er Gesang und Gesangspädagogik an der Universität Potchefstroom, Südafrika sowie später Chorleitung und Kirchenmusik an der ZHdK, wo er 2010 mit einem Master of Arts in Music Performance abschloss. Ein weiteres Studium der Orchesterleitung (DAS) folgte 2018. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er in Meisterkursen u.a. bei Graham Johnson, Dietrich Fischer-Dieskau und Deon van der Walt.

Nach einem Engagement im Chor des Opernhauses Zürich prägte Ernst Buscagne die Chorszene im Kanton Zürich durch vielfältiges Wirken – als Kantor, Chorleiter und Musikpädagoge. Seit 2011 leitet er den Schwulen Männerchor Zürich (schmaz), mit dem er 2017 den Schweizer Chorwettbewerb in der Kategorie Männerchor gewann. In Meilen gründete er 2020 das junge Vokalensemble JUVEM, das sich höchsten musikalischen Ansprüchen verschreibt. Als Gesangssolist tritt Ernst Buscagne regelmässig mit ausgewählten Ensembles und Kolleg:innen auf – zuletzt beispielsweise als Bassolist in Beethovens Neunter Symphonie, unter der Leitung von Marc Kissoczy mit dem ZHdK PreCollege Orchester.

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit leitet Ernst Buscagne regelmässig Kurse und Workshops im In- und Ausland, unter anderem in Deutschland, Südafrika und den USA, wo er als Gastdozent an der Yale University unterrichtet.

Kantor Daniel Schmid | Leitung



Musikstudium in Zürich, Luzern und Wien mit Hauptfach Dirigieren und Orchesterleitung sowie evangelische und katholische Kirchenmusik, Kontrabass und Schulmusik.

Daniel Schmid entwickelte eine vielseitige Tätigkeit als Chor- und Orchesterleiter, Kapellmeister und Kirchenmusiker. Er gründete 1980 das Kammerorchester I MUSICI GIOVANI und 1985 die Aargauer Kantorei, leitete Chor und Orchester der Universität Basel, die Südwestdeutsche Philharmonie, das Orchester der Oper Pilsen, die Südböhmische Kammerphilharmonie und ist mit dem Philharmonischen Orchester Budweis als ständiger Gastdirigent seit über zwanzig Jahren freundschaftlich verbunden.

2001–2014 war er Kantor der evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich. 2014–2018 leitete er das Projekt «KunstKlangKirche Zürich».

Daniel Schmid ist Dozent für Orchesterleitung und kirchenmusikalische Fächer an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Seit 2005 entfaltet er ein reichhaltiges Programm als Kantor am Grossmünster Zürich in dessen Rahmen er u.a. mit dem Collegium Vocale Grossmünster typisch reformierte Vokalmusik aus fünf Jahrhunderten pflegt.

Collegium Vocale Grossmünster

Das «Collegium Vocale Grossmünster» wurde von Kantor Daniel Schmid gegründet und pflegt im Rahmen der kantoralen Arbeit am Grossmünster Vokalmusik auf hohem Niveau. Besondere Aufmerksamkeit gilt der typisch reformierten Kirchenmusik. Das Repertoire umfasst kirchenmusikalisches Schaffen aus fünf Jahrhunderten: vom während der Reformation entstandenen Genfer Psalters und dem daraus entwickelten reichhaltigen motettischen Schaffen bis hin zur aktuellen zeitgenössischen Komposition.

Gottesdienstliche Musik ist dem «Collegium Vocale Grossmünster» ein besonderes Anliegen. Ebenso werden in Morgenmusiken, Konzerten und Workshops mehrstimmige Chormusik, Kantaten und Oratorien gepflegt. Es finden auch offene Chorprojekte statt, für die Gäste zum Mitsingen eingeladen werden.

Sopran	Jaroslava Cremonini, Magdalena Gloor, Renate Hauser, Martina Ilg-Ricklin, Sarah Pistorius, Dorothee Rauber, Mirjam Reich, Renate Schmid, Nadja Ulmann, Anniqwe Weise Roggen, Susanne Wüthrich
Alt	Marlise Cordier, Françoise Gruner, Susanne Hürzeler, Barbara Riegel, Esther Spillmann, Lilian Straathof, Marianne Wassmer, Beate Weber, Veronika Wirz, Salome Wyss
Tenor	Jürg Haupt, Tobias Kleinjung, Hans-Jakob Schmid, Simon Sommer, Marco Sascha Steiner, Ursus Waldmeier, Hans Rudolf Widmer
Bass	Rolf Bochsler, Andrea Eichenberger, René Herrli, Peter Mayr, Christian Refardt, Andreas Schib, Johannes von Wartburg, Peter Waser

Möchten Sie mitsingen?

Versierte Chorsängerinnen und Chorsänger sind eingeladen, im Collegium Vocale Grossmünster mitzusingen. Erwartet werden Begeisterung für eine werkgetreue Interpretation, Chor-/Ensembleerfahrung, eine intonationssichere und modulationsfähige Stimmgebung sowie die Fähigkeit, sich in den Gesamtklang einzufügen.

Nehmen Sie Kontakt auf mit dem Nachfolger von Daniel Schmid:
Kantor Sacha Rüeegg: sacha.rueegg@reformiert-zuerich.ch
Internet: www.grossmuenster.ch/covo

La Chapelle Ancienne

Zum Orchester mit historischen Instrumenten «La Chapelle Ancienne» fanden sich 1999 Musikerinnen und Musiker zusammen, welche an der Schola Cantorum Basiliensis oder im Ausland historische Aufführungspraxis studiert haben. Es ist ihr gemeinsames Ziel, Werke des Barock, der Klassik und Romantik auf jenen Instrumenten aufzuführen, für welche diese Musik geschrieben wurde. Damit erreichen sie ein transparentes und sprechendes Spiel und eine Vielfalt an Klangfarben.

«La Chapelle Ancienne» hat sich einen Namen gemacht, durch ihre werknaher Aufführungspraxis sowie eine sensible Begleitung von Chören und Solisten. Das Repertoire des Orchesters erstreckt sich von der frühbarocken Wiederentdeckung über die grossen Oratorien des Barock und der Klassik bis hin zur spannenden Uraufführung.

Die Musikerinnen und Musiker von «La Chapelle Ancienne» wirken regelmässig im «Collegium Musicum Grossmünster» mit.

Flöte	Sylvie Dambrine, Susanne Guthauser Hunziker
Oboe	Bernhard Kühne, Anja Balmer
Klarinette	Thomas Hunziker, Urs Gloor
Fagott	Zoë Matthews-Visentin, Valeria Curti,
Horn	Gabriel Brandigi, Marcel Üstün
Trompete	Jochen Weiss, Willi Röthenmund
Posaune	Tin Cugelj, Keal Couper, Fredi Sonderegger
Pauke	Katsunobu Hiraki
Violine	Botagoz Mortier Tynybekova (Konzertmeisterin), Beatriz Arias Milán, Astrid Leuthold, Angela Peter, Claudia Petersen, Laura Pezzoli, Gabriela Ramsauer, Léna Ruisz, Lia Tang
Viola	Andra Arnicane, Filomena Felley, Franziska Knapp
Violoncello	Carola Gloor, Anna Blanka Hamberger, Sonja Marjanovic
Violone	Darija Andzakovic
Hammerflügel	Peter Solomon
Internet	www.chapelle-ancienne.ch sekretariat@chapelle-ancienne.ch